

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Die wahre Glückseeligkeit, nebst beygefügter Kunst, den
besten und kürzesten Weg zu des Menschen zeitlicher
Wohlfahrt zu finden**

Fleischer, Johann Friedrich Fleischer, Johann Friedrich

Frankfurt, MDCCXXVIII

VD18 13349627

Die zweyte Betrachtung. Ziehet aus obigen Beschreibungen
nachfolgenden Grund-Satz. Glück und Unglück kombt und vergeht mit der
Zeit.

urn:nbn:de:gbv:45:1-14648

pido/ oder Liebes-Gott/ dessen Augen verbunden/
gezogen wird. Dann da wird bey Umwendung
der Kugel bald dieses bald jenes gutes oder böses
Zeichen/ diesen oder jenen Platz des Bodens treffen
und rühren/ nachdem der geblendete Führer gerei-
zet/ und wohin er sich wenden soll/ gelocket wird.

Die zweene Betrachtung.

Zieheth aus obigen Beschreibungen nachfolgenden

Grund-Satz.

Glück und Unglück kombt und vergeht
mit der Zeit.

Anmerckung.

Die Lateiner haben einen gemeinschafftli-
chen Nahmen/ und begreifen beydes in
dem Wort Fortun. Zwar stehet hier
das Sprüchwort entgegen/ da man sagt: Es ist
kein Unglück allein/ daß nicht mehr andere
nach sich ziehen solte; allein es ziehe auch so
viel nach sich als es wolle/ so hat doch jeder beson-
derer Zufall seinen abgemessenen Anfang/ Wäh-
rung und Ende/ und wird der Gedult die Zeit
nicht zu lang fallen/ wann sie nur ein Ende vor
sich siehet. Derowegen

1. **Schluss:** Soll man im Glück nicht über-
müthig werden/ weil es sich bald wieder ändern
kan:

2. **Schluss:** Auch im Unglück nicht kleinmü-
thig seyn/ dann es nicht allzeit dauern wird.

Weyß

Beydes wird gar artig an dem Beyspiel des in
 Egypten berühmten gewesenen Königs Sesostris
 zu ersehen seyn/ welcher verschiedenen andern (nach
 selbiger Zeiten Beschaffenheit/ Kleinen) Königen/
 die er lieber unter als neben sich sehen wolte/ den
 Vortheil abgejaget/ selbige gefangen bekommen/
 und vier davon vor seinen Wagen gespannt/ daß
 sie ihn im Triumph herum führen müssen. Einer
 unter den Gefangenen sahe dabey allzeit hinter sich/
 und als ihn der hochmüthige Sesostris fragte/
 nach was er sich also umschauete / antwortete er:
 ich betrachte das Rad am Wagen/ und sehe wie
 solches umlauffet/ da dasjenige Theil/ welches jetzo
 unten stehet/ bald wieder oben auf kombt/ und das
 obere sich herunter nach der Erden wendet. An-
 zeigend/ daß alles seine gewisse Zeit habe/ wie lan-
 ge es währen solle/ und so bald etwas im Steigen
 aufs höchste gekommen / solches dem Fallen am
 nächsten seye. Alle Historien sind dergleichen
 Exempel voll/ die uns der Gewißheit dieses Grund-
 satzes überzeugen sollen; allein nur einige der
 merckwürdigsten anzuführen/ so ist der Polycra-
 tes/ der vor Zeiten die Insul Samus behers-
 chet/ wegen seiner ungemeynen Glückseligkeit be-
 rühmt/ daß er von keinem Unglück jemahls sagen
 können/ so gar/ daß/ da er auf Einrathen eines sei-
 ner besten Freunden einen kostbaren Ring in die
 See geworffen/ um sagen zu können / daß er auch
 einen Verlust erlitten/ derselbe Ring sich in dem
 Bauch eines Fisches / welcher in seine Küche ge-
 bracht worden/ wieder gefunden; weswegen auch
 der Egyptische König Amasis die vorhin mit
 ihm gepflogene gute Freundschaft aufgesagt und
 auf

aufgehoben/ weil er muthmaßte/ auf so unbegreiflich groß Glück müsse nothwendig ein unvermeidlich Unglück folgen / und er also mit darein verwickelt werden. Es währte auch darauf nicht lange/ so ließ sich dieser vom Glück geblendete Polykrates nach größern Dingen gelüsten/ gerieth dadurch den Persern in Asien in die Hände/ und wurde lebendig an ein Creuz geschlagen/ da er erst begreifen lernen/was der Solon auch dem Croesus in seiner Herrligkeit gesagt: daß niemand vor seinem Ende selig zu preißen/ dieweil Glück und Unglück gar wunderbahr mit einander abwechseln. Im Gegentheil würde Aeneas die Crone von Italien nicht auf sich und sein Geschlecht gebracht haben / wann ihn die Hoffnung nicht durch all sein Unglück geleitet/ daß er das Ende davon noch erleben und seine Ruhe in einem frembden Land finden würde/ nachdem er sein im Rauch aufgehendes Vaterland mit dem Rücken angesehen und auf den wilden Meers-Wellen/ und an verschiedenen gefährlichen Ufern eine Zeitlang zwischen Tod und Leben geschwebet und sich aufgehalten. Vieler hundert ja tausend anderer Exempel jezo nicht zu gedencken.

Die dritte Betrachtung

Gibt solchem nach wohl zu mercken nachfolgende

Grund-Regul.

Die Gelegenheit wohl wahrnehmen/
ist die größte Klugheit.

Ans